

**Georg Wilhelm  
Friedrich Hegel  
Philosophie  
der Kunst**

**Vorlesung von 1826**  
**suhrkamp taschenbuch**  
**wissenschaft**

suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft 1722

»Nachschriften sind freilich trübe Quellen« – dieses Heideggerdiktum kann gegen die studentischen Nachschriften zu Hegels Ästhetikvorlesungen nicht geltend gemacht werden. Anders als die von Hotho »geschönte« *Ästhetik* erweisen sie sich als höchst authentisch und bieten einen aufschlußreichen Einblick in Hegels Gedanken zur Rolle der Kunst in der Kulturgeschichte. Unter den vier Berliner Vorlesungen zur Philosophie der Kunst, die Hegel zwischen 1820 und 1829 gehalten hat, ist besonders jene von 1826 brisant. In ausführlicher Auseinandersetzung mit exemplarischen Kunstwerken stellt er hier der sogenannten »These vom Ende der Kunst« die Behauptung von der Unersetzlichkeit der Künste entgegen. Mit der Mitschrift des Studenten von der Pfordten wird eine vollständige Überlieferung dieser Vorlesung nun erstmals publiziert.

Annemarie Gethmann-Siefert ist Professorin für Philosophie an der Fern-Universität Hagen; Jeong-Im Kwon ist Professorin am Department of Fine Art der Kangwon-National-Universität in Chuncheon/Südkorea; Karsten Berr ist Mitarbeiter am Philosophischen Institut der FernUniversität Hagen.

# Georg Wilhelm Friedrich Hegel

## Philosophie der Kunst

Vorlesung von 1826

Herausgegeben von  
Annemarie Gethmann-Siefert,  
Jeong-Im Kwon und Karsten Berr

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. Auflage 2016

Erste Auflage 2005

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1722

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2004

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von  
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-29322-5

# Inhalt

Einführung .....	7
Die systematische Bestimmung der Kunst und die Geschichtlichkeit der Künste	
Hegels Vorlesung über »Aestheticen sive philosophiam artis« von 1826 .....	9
Danksagung .....	40
Editorische Notiz .....	41
 Georg Wilhelm Friedrich Hegel	
Philosophie der Kunst .....	45
Inhaltsverzeichnis .....	47
Vorlesungsmitschrift .....	51
 Anmerkungen .....	253



# Einführung



# Die systematische Bestimmung der Kunst und die Geschichtlichkeit der Künste Hegels Vorlesung über »Aestheticen sive philosophiam artis« von 1826

In der philosophischen Auseinandersetzung mit Hegels *Ästhetik* hat sich in den letzten Jahren die Gewißheit durchgesetzt, daß eine unvoreingenommene und fruchtbare Auseinandersetzung mit Hegels Philosophie der Kunst sich besser nicht mehr auf den von Hegels Schüler Heinrich Gustav Hotho edierten Text der *Ästhetik oder Philosophie der Kunst* stützen sollte. Dieser Text der *Ästhetik* wurde nach Hegels Tod in den Jahren zwischen 1831 und 1835 zur Publikation vorbereitet. Hegel selbst hatte zwar seit Beginn seiner Berliner Vorlesungstätigkeit eine Veröffentlichung der *Ästhetik* geplant, diese dann aber nicht vollendet, sondern den Text der Vorlesung von Mal zu Mal erweitert. Zur Zeit seines plötzlichen Todes im Jahr 1831 war seine *Ästhetik* daher nicht abgeschlossen und von einer Veröffentlichung noch ebensoweit entfernt wie zehn Jahre zuvor. Die *Ästhetik* wurde also wie die meisten anderen Vorlesungen nach Hegels Tod im Rahmen der von den »Freunden und Förderern« Hegels veranstalteten Gesamtausgabe der Hegelschen Werke publiziert. Bearbeitet durch Hotho, erschien 1835-38 die erste, beginnend mit 1842 eine zweite Auflage der *Ästhetik*.<sup>1</sup>

Seit ihrem Erscheinen gilt die durch Hotho erstellte Fassung der Hegelschen *Ästhetik* als Hegels opus magnum, als seine in unübertrefflicher Vollendung entwickelte systematische Philosophie der Kunst. Die Tatsache, daß die philosophische Auseinandersetzung mit Hegels Philosophie der Kunst bis heute keine schlüssigen Ergebnisse erbrachte, hat in der Vergangenheit kaum zu Irritationen oder Zweifeln an der Textgrundlage der *Ästhetik* geführt. So greift man, will man die Aktualität und Vorbildlichkeit seiner *Ästhetik* erweisen,

1 G. W. F. Hegel: *Vorlesungen über die Ästhetik*. In: G. W. F. Hegel: *Werke*. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. 18 Bde. Berlin 1832 ff, Bd. 10. 3. Abt. Hrsg. von Heinrich Gustav Hotho. Berlin <sup>1</sup>1835-37, <sup>2</sup>1842. Allen Nachdrucken der *Ästhetik*, seien sie Gesamt- oder Teilausgaben, liegt dieser Text der zweiten Auflage aus der Freundesvereinsausgabe zugrunde.

gern auf die treffsicheren Kunsturteile Hegels zurück, will man dagegen die dogmatischen Vorurteile markieren und damit die Unbrauchbarkeit der Hegelschen *Ästhetik* unter Beweis stellen, so wird auf die sogenannte »These vom Ende der Kunst« verwiesen und den offensichtlich damit verknüpften Klassizismus, die Orientierung an der vergangenen Vollendung der Kunst in der griechischen Antike, die keine vorurteilsfreie Beurteilung der Gegenwartskunst erlaubt. Für alle Positionen läßt sich eine entsprechende Untermauerung in der Druckfassung der *Ästhetik* finden.

Zweifel an der Authentizität dieses Textes der *Ästhetik* wurden erst durch das an gegenwärtigen Standards orientierte Unternehmen einer historisch-kritischen Ausgabe der Hegelschen Vorlesungen manifest, als sich – was zunächst besonders im Streit um die Hegelsche Rechtsphilosophie Aufsehen erregte – herausstellte, daß die Druckfassung der Vorlesungen mit den bekannten Quellen, den Hegelschen Manuskripten und den studentischen Nachschriften, oft in zentralen Gedanken nicht übereinstimmt. Zu eben der Skepsis nötigte auch die Transkription und Erforschung der Quellen zu Hegels *Ästhetik*vorlesungen. Für die *Ästhetik* erwies es sich als besondere Schwierigkeit, daß Hegels Manuskripte, ein für die Heidelberger *Ästhetik*vorlesung von 1818 und ein um 1820 für die erste Berliner Vorlesung angelegtes handschriftliches Heft, verschollen waren, so daß man auf keine von Hegels Hand stammende Grundlage für die Edition seiner *Ästhetik*vorlesungen zurückgreifen kann.

## Die Berliner Vorlesungen über »Ästhetik oder Philosophie der Kunst«

Hegel hat seine *Ästhetik*vorlesung zuerst im Sommer 1818 in Heidelberg gehalten, ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten Fassung seiner *Enzyklopädie* (1817). Einem Plan für die Berliner Vorlesung, den er in den Lehrankündigungen für sein erstes Semester in Berlin vorlegt, läßt sich entnehmen, daß diese erste Vorlesung in Heidelberg noch *Ästhetik*- und Religionsphilosophie als Einheit entfaltet hatte, getreu dem Vorbild des Religionskapitels der *Phänomenologie des Geistes*. Auch für die Berliner Vorlesung im Wintersemester

1820/21 hatte Hegel zunächst ein solches Konzept vorgesehen.<sup>2</sup> Das (verschollene) Heft zur Heidelberger Ästhetikvorlesung wurde dann aber in Berlin durch ein neu angelegtes Heft ersetzt, das Hegel für alle weiteren Vorlesungen benutzt hat. Hier wird die *Philosophie der Kunst* separat vorgetragen im Wechsel und in offensichtlicher wechselseitiger Befruchtung<sup>3</sup> mit den Vorlesungen zur *Philosophie der Religion* und zur *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse*.

Auf der Basis des für die Berliner Vorlesung angelegten und beständig erweiterten Hefts hat Hegel insgesamt viermal (vier- oder fünfstündig) über Ästhetik oder Philosophie der Kunst gelesen, und zwar zunächst unmittelbar nach seinem Wechsel an die Berliner Universität im Wintersemester 1820/21, dann in den Sommersemestern 1823 und 1826 und schließlich im Wintersemester 1828/29. Die Tatsache, daß Hegel die geplante Publikation der Ästhetik<sup>4</sup> bis zu seinem Tod 1831 nicht realisiert hat, zeugt keinesfalls von einem abnehmenden Interesse an den Problemen der Philosophie der Kunst, sondern eher vom genauen Gegenteil: Hegel muß für seine Vorlesungen das Material und die Überlegungen zur *Ästhetik* beständig erweitert haben. Das, was von Hegels eigenen Heften zur *Ästhetik* greifbar ist, läßt ebenso wie die Beschreibung Hothos, dem diese beiden Hefte zur *Ästhetik* bei der Vorbereitung der Druckfassung noch vorgelegen haben, vermuten, daß Hegel bis zur letzten Vorlesung an seiner *Ästhetik* gearbeitet und geändert hat. So hat er bei-

2 Das geht aus einem Votum an den Rektor der Berliner Universität über die Vollständigkeit seines philosophischen Lehrangebots vom 5. Mai 1820 hervor, wo Hegel in der Philosophie des Geistes neben Anthropologie und Psychologie die Ästhetik zugleich mit der Religionsphilosophie nennt. Vgl. dazu *Annemarie Gethmann-Siefert*: »Einleitung«. In: *G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Kunst*. Berlin 1823. Nachgeschrieben von H. G. Hotho. Hrsg. von A. Gethmann-Siefert. Hamburg 1998, XXXI.

3 *J.-I. Kwon: Hegels Bestimmung der Kunst*. Die Bedeutung der symbolischen Kunstform in Hegels Ästhetik. München 2001, besonders die Überlegungen zu den »Grundzügen der Orientkonzeption in den Vorlesungen zur Religionsphilosophie« (a. a. O., Kap. 3, 255–308).

4 Vgl. dazu den Entwurf eines Briefes an Creuzer vom Mai 1821, in dem Hegel sich für eine Buchsendung bedankt und die Publikationsabsicht äußert: »Ich habe vor, [im] Winter Aesthetik zu lesen, und Ihr Werk setzt mich nun in den Stand ... mit der Zeit auch wohl etwas darüber drucken [zu] lassen.« (*Briefe von und an Hegel*. Hrsg. von J. Hoffmeister und F. Nicolin. 4 Bde. Hamburg <sup>3</sup>1969–1981; hier: Brief an Creuzer, Ende Mai 1821 [Entwurf], Bd. 2, 266)

spielsweise Exzerpte, Notizen und auch neue Gliederungsentwürfe in das Berliner Heft eingelegt, um die Vorlesung damit zu bereichern. Zudem hat er in der letzten Vorlesung 1828/29 die gesamte Gliederung nochmals geändert. In den ersten drei Berliner Vorlesungen – zu denen auch die im folgenden publizierte Quelle von 1826 gehört – hat Hegel die *Philosophie der Kunst* in einen »Allgemeinen« und einen »Besonderen Teil« gegliedert, wobei der »Allgemeine Teil« sowohl die Idee und das Ideal als auch die geschichtliche Konkretion des Ideals in den drei Kunstformen, der »Besondere Teil« eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Kunstgattungen enthielt. In der letzten Vorlesung hat Hegel diesen Aufbau nochmals differenziert und an die Stelle der Zweiteilung eine Dreiteilung gesetzt, wobei er ein besonderes Gewicht auf die Bestimmung der Kunstformen, damit auf die geschichtlichen Unterschiede in Gestalt und Wirkung der Künste gelegt hat.<sup>5</sup> Die Behandlung der einzelnen Kunstgattungen sowie die Charakteristik einzelner Kunstwerke, die Hegel auf der Basis seiner systematischen wie geschichtlichen Bestimmung der Kunst vornimmt, entwickelt er 1828/29 in einem dritten, dem »Individuellen Teil« der *Ästhetik*. Hier läßt Hegel nicht nur die gesamte geschichtliche Entwicklung der Künste Revue passieren, er bemüht sich zugleich darum, im Eingehen auf die unterschiedlichen kulturellen Bedingungen eine vorurteilslose Charakteristik der Kunstgestaltung – also der ästhetischen Möglichkeiten der Realisation des »Ideals« – zu entwickeln.

Die Gliederung der letzten Vorlesung ist auch dem heutigen Leser

<sup>5</sup> Auf die Bedeutung der geschichtlichen Differenzierungen der Bestimmung der Kunst, die Hegel in seinen Vorlesungen entwickelt, gehen die meisten kritischen Auseinandersetzungen nicht oder nur unzureichend ein. Es läßt sich aber zeigen, daß Hegel gerade in seiner Auseinandersetzung mit alternativen Konzeptionen der philosophischen Ästhetik auf die Berücksichtigung der historischen Besonderheit nicht nur der einzelnen Künste, sondern zugleich ihrer strukturellen Eigenart – der Kunstformen – größtes Gewicht gelegt und hier bis zuletzt an der Genauigkeit geübt und neue Aspekte ergänzt hat. Vgl. zur Bedeutung dieser Verknüpfung von systematischer Grundlage und Bestimmung der Geschichtlichkeit der Künste die Einführung in Hegels *Ästhetik*: Annemarie Gethmann-Siefert: *Die Rolle der Kunst in Geschichte und Kultur*. München 2004; dies., »Phänomen versus System. Zum Verhältnis von philosophischer Systematik und Kunsturteil in Hegels Berliner Vorlesungen über Ästhetik oder Philosophie der Kunst.« In: *Phänomen versus System*. Hrsg. von A. Gethmann-Siefert. Bonn 1992, 9-39.

der *Ästhetik* bekannt, denn Hotho hat die dreiteilige Gliederung der Vorlesung von 1828/29 in die Druckfassung übernommen. Um so befremdlicher ist es, daß er ausgerechnet diese Vorlesung in seiner *Vorrede* zur ersten Auflage des Buches als eine wenig brauchbare Grundlage für die Publikation kritisiert, da Hegel sich hier – Hothos Meinung nach – viel zu sehr an pädagogischen Interessen, an einem Aggiornamento für die Studenten orientiert habe und dadurch die Systematik seiner Überlegungen vernachlässigte. Für die Publikation der Hegelschen *Ästhetik*, auf die Hotho nach dessen Tod insgesamt vier Jahre verwandte, greift er weder auf die Heidelberger Vorlesung von 1818 (bzw. auf das Hegelsche Heft zu dieser Vorlesung) noch auf die erste Berliner Vorlesung von 1820/21 zurück. Er stützt sich nur auf die späteren Vorlesungen – zentral auf sein eigenes Heft von 1823<sup>6</sup> –, dann auf die am »sorgsamsten nachgeschriebenen Hefte« der beiden letzten Vorlesungen.<sup>7</sup>

Wie weit Hegel selbst von einer Publikation seiner Ästhetikvorlesungen entfernt war, wie weit sich seine eigenen Überlegungen in den Berliner Vorlesungen aber auch von der Druckfassung der *Ästhetik* unterscheiden, demonstriert Hothos Beschreibung des Hefes, das Hegel für seine Berliner Vorlesungen zugrunde legte. Hegel hat in diesem Heft nur wenige Passagen ausführlich und in gewisser Endgültigkeit formuliert, die meisten Überlegungen sind – folgt man Hotho – Skizzen geblieben, nicht konsequent durchgeführt, geschweige denn stilistisch ausgefeilt. Zahlreiche von Hegel selbst in dieses Heft eingeschobene Blätter enthalten – Hothos Bericht zufolge – ebenfalls nur skizzenhaft hingeworfene Überlegungen und Exzerpte. Hotho hat diese Blätter für die Publikation der *Ästhetik* zwar mitgenutzt, sie nach Fertigstellung des Druckwerks aber an

6 G. W. F. Hegel: *Vorlesungen über die Philosophie der Kunst*. Hrsg. von A. Gethmann-Siefert. Hamburg 1998/2003 (*Philosophische Bibliothek*, Bd. 550). – Unter den von Hotho für die Edition der *Ästhetik* genutzten Vorlesungsnachschriften von 1826 ist eine Reihe heute noch greifbar. Aus diesen Quellen wurde neben der hier publizierten Mitschrift von der Pfordten eine weitere publiziert: G. W. F. Hegel: *Philosophie der Kunst oder Aesthetik*. Nach Hegel. Im Sommer 1826. (Mitschrift Friedrich Carl Hermann Victor von Kehler). Hrsg. von A. Gethmann-Siefert und B. Collenberg-Plotnikov unter Mitarbeit von F. Iannelli und K. Berr. München 2004.

7 Die folgenden Überlegungen Hothos werden aus der *Vorrede* zur Edition der Hegelschen *Ästhetik* zitiert: G. W. F. Hegel: *Vorlesungen über die Ästhetik* (s. o. Anm. 1; die Seitenzahlen im folgenden Text verweisen auf die *Vorrede* von 1835).

Freunde und Interessenten verschenkt. Auf diesem Umweg sind die Textsplitter zur *Ästhetik* teilweise wiederentdeckt und inzwischen publiziert worden.<sup>8</sup> Hegels Heft selbst ist verschollen.

Schlicht alles, was wir von Hegels handschriftlichen Unterlagen zur *Ästhetik* heute noch besitzen bzw. wiederentdeckt haben, ebenso wie das, was Hotho vorgelegen haben muß, erweckt so den Eindruck, daß Hegels *Ästhetik* bis zuletzt ein »work in progress« geblieben ist. Insbesondere an den Problemen einer gedanklichen Strukturierung der historischen Vielfalt der Künste und an den Charakteristiken einzelner Werke hat Hegel – mit Erfolg, wie die Vorlesung von 1826 zeigt – ständig weitergearbeitet. Diesen Eindruck bestätigen auch die heute bekannten Quellen zu Hegels Ästhetikvorlesungen, jene schon von Hotho wegen ihrer sorgfältigen Ausarbeitung gelobten Mitschriften und Ausarbeitungen.

Von den ersten beiden Berliner Vorlesungen (1820/21 und 1823) ist jeweils nur eine Nachschrift erhalten geblieben, nämlich eine im Anschluß an die Vorlesung erstellte Ausarbeitung des Studenten Wilhelm von Ascheberg von 1820/21 und Hothos Mitschrift der Vorlesung von 1823. Von der Vorlesung von 1826 sind eine ganze Reihe unterschiedlicher Dokumente, nämlich sowohl nachträgliche Reinschriften als auch unmittelbare Vorlesungsmitschriften, bekannt, auch die letzte Vorlesung von 1828/29 ist durch mehrere Nachschriften dokumentiert.

Besonders interessant sind die beiden letzten Vorlesungen unter dem Aspekt, daß Hegel sie jeweils in dem Semester gehalten hat, in dem er seine *Enzyklopädie* für die zweite bzw. dritte Auflage überarbeitete. Auf der Basis der Kritik einzelner Kunstwerke in der Ästhetikvorlesung von 1826 hat Hegel nämlich in der *Enzyklopädie* von 1827 die systematische Gewichtung der Kunst als Moment des absoluten Geistes erheblich erweitert und präzisiert. Die mit dieser Systematik verknüpfte Prüfung der Gestaltungsmöglichkeit der Künste führt ihn dazu, die Beschränkung der Kunst auf die Schönheit, die ihm in der Kritik bis heute unterstellt wird, für die Künste, die er der »romantischen Kunstform« zurechnet, aufzugeben und

8 An diesen Textsplintern bestätigt sich durchweg die Zustandsbeschreibung, die Hotho von Hegels Ästhetikheft gegeben hat. Vgl. dazu »Hegel über die Objektivität des Kunstwerks. Ein eigenhändiges Blatt zur Ästhetik. Mitgeteilt und erörtert von L. Sziborsky.« In: *Hegel-Studien*. 18 (1983), 9–22; »Neue Quellen zu Hegels Ästhetik. Mitgeteilt und erläutert von H. Schneider.« In: *Hegel-Studien*. 19 (1984), 9–46.

neben der Schönheit gleichberechtigt das Charakteristische und das Häßliche zuzulassen.<sup>9</sup>

In den beiden letzten Vorlesungen über Ästhetik hat Hegel offensichtlich neben der Erweiterung des Spektrums künstlerischer Gestaltung auch den Ansatz seiner Ästhetik, den Ausgang vom Kunstschönen statt vom Naturschönen, ausführlicher gerechtfertigt. Zudem diskutiert er eine ganze Reihe exemplarisch herausgegriffener Kunstwerke, um die sogenannte »These vom Ende der Kunst«, nämlich seine Behauptung, die Kunst habe im modernen Staat nicht mehr die Funktion, die Grundlagen des Staates zu stiften, sondern könne lediglich die Rolle der Bildung übernehmen, zu überprüfen. Diese Überlegungen gehen nachweislich in die Erweiterung der entsprechenden Paragraphen der *Enzyklopädie* von 1827 ein. Hegel verweist 1827 und ebenso in der letzten Überarbeitung der *Enzyklopädie* 1830 darauf, daß die Kunst hinsichtlich ihrer geschichtlichen Funktion, nämlich der Orientierung menschlichen Handelns durch anschauliche Vorbilder, durch die (christliche) Religion und die Institutionen des modernen Staates, überholt sei. Ihre Bedeutung liegt zwar nach wie vor darin, daß sie eine anschauliche Vergewisserung über Vernunftideen und damit Leitlinien menschlichen moralischen Handelns gibt. Diese Art der Vergewisserung wird sogar im Rahmen der modernen Welt und Kunst sehr viel differenzierter ausfallen als zu jener Zeit, in der, wie Hegel vermutet, Religion wie Staat (griechische Polis) »Kunstwerke«, d. h. durch die Kunst erwirkt und in ihren Grundfesten gestaltet worden seien. Da, wo die Kunst, wie Hegel in der hier vorgelegten Vorlesung dokumentiert, die ganze Weite möglicher Gestaltungsformen (vom Schönen bis zum Häßlichen) und die ganze Breite möglicher Inhalte (vom Göttlichen bis zum Menschlichen, zu allem, was das menschliche

9 Zur Bedeutung des Häßlichen in Hegels Ästhetik siehe A. Gethmann-Siefert: »Hegel über das Häßliche in der Kunst.« In: *Hegels Ästhetik. Die Kunst der Politik – Die Politik der Kunst*. 2. Teil. Hrsg. von A. Arndt, K. Bal u. H. Ottmann in Verb. mit W. van Reijen. *Hegel-Jahrbuch* 2000. Berlin 2002, 21–41. Daß die Hegel unterstellte Konzentration auf die Schönheit zwar für die Ästhetik der Hegelianer, nicht aber für Hegel selbst gilt, hat Francesca Iannelli in ihrer Arbeit über *Die Bestimmung des Häßlichen in Hegels Vorlesungen zur Ästhetik und ihre Rezeption bei den Hegelianern* nachgewiesen (Phil. Diss. FernUniversität Hagen); vgl. dazu auch dies.: »Friedrich Theodor Vischer zwischen Hegel und Hotho. Edition und Kommentar der Notizen Friedrich Theodor Vischers und zu Hothos Ästhetikvorlesung 1833.« In: *Hegel-Studien*. 37 (2002), 11–53.

Gemüt bewegt) umfassen kann, ist sie auf die absichernde Reflexion verwiesen. Letztlich kann sich erst in der Philosophie und durch methodisches Denken entscheiden, welchem der Orientierungsvorschläge der Künste der Vorzug gegeben werden sollte.

Interessant sowohl an dieser systematischen Darstellung der Kunst in der *Enzyklopädie* als auch an der jeweils vorhergehenden Ästhetikvorlesung ist die fundamentale Erweiterung der Möglichkeiten der Kunst hinsichtlich ihrer Gestalt, die vom Schönen über das Charakteristische bis zum Häßlichen fortgehen kann, aber auch hinsichtlich der Inhalte. Offensichtlich zieht Hegel selbst das systematische Fazit aus seiner intensiven Auseinandersetzung mit den Künsten in der Vorlesung vom Sommersemester 1826. Will man Hegels *Ästhetik* nicht – im Sinne der gängigen Kritik – als eine durch die Dogmatik des Systems des absoluten Wissens provozierte grandiose Fehldeutung der geschichtlichen Gestalt und Bedeutung der Künste mißverstehen, dann bieten die Quellen der Vorlesung von 1826 für eine unvoreingenommene Auseinandersetzung mit Hegel eine hervorragende Grundlage. Hegel hat sich in dieser Vorlesung eingehend mit unterschiedlichen Künsten beschäftigt, hat insbesondere die Möglichkeit der gegenwärtigen Kunst überprüft, Gestaltungselemente anderer Epochen und Kulturen aufzunehmen und so eine umfassende – wenngleich »formelle« – Bildung des modernen Menschen zu gewährleisten.<sup>10</sup>

In der Vorlesung des Wintersemesters 1828/29 gewichtet Hegel das gesamte Material seiner Vorlesung nochmals um. Auch hier geht er von der Bestimmung des Ideals als der anschaulichen Darstellung und damit der geschichtlich-konkreten Existenz und Wirksamkeit, der »Lebendigkeit« der Idee aus, entwickelt im »Besonderen Teil« die Konzeption der Kunstformen, jener strukturellen Variation der geschichtlichen Funktion der Künste unter unterschiedlichen kulturellen Bedingungen, schließt aber an diesen Teil einen weiteren Teil an, in dem er die einzelnen Künste gesondert behandelt. Offensichtlich hat die schwerpunktmäßige Auseinandersetzung mit den Künsten in der Vorlesung von 1826 eine für den Vortrag nicht mehr

10 J.-I. Kwon: *Hegels Bestimmung der Kunst*, bes. 296ff.; dies.: »Hegels Bestimmung der »formellen Bildung« und die Aktualität der symbolischen Kunst für die moderne Welt.« In: *Die geschichtliche Bedeutung der Kunst und die Bestimmung der Künste*. Hrsg. von A. Gethmann-Siefert, B. Collenberg-Plotnikov und L. De Vos. München 2004.

tolerable Unwucht im »Besonderen Teil« erzeugt, der Hegel dadurch entgegenwirkt, daß er im mittleren Teil die Bestimmung der Kunstformen, im dritten, »Individuellen Teil« die Welt der Künste darstellt. Hier entwickelt er insbesondere philosophische Überlegungen zur Kunst seiner Zeit, zu ihrer Gestalt und Gestaltungsvielfalt, was sich wiederum in der *Enzyklopädie* von 1830 spiegelt; denn dort greift Hegel die Gedanken der Vorlesung, daß die Kunst bis zum Häßlichen fortgehen dürfe, auf und redet sogar davon, daß die Kunst der modernen Welt in ihren Gestaltungsmöglichkeiten bis zum Häßlichen fortgehen müsse. Zugleich diskutiert Hegel nochmals die Konsequenzen seiner These vom »Ende der Kunst«. Der genaue Sinn dieser These lag darin, daß die Kunst nicht mehr die Kultur insgesamt konstituiert. Dennoch zeigt Hegel in der Auseinandersetzung mit einzelnen Künsten, daß die Kunst nach wie vor einen wesentlichen und unersetzlichen Teil geschichtlicher Kultur ausmacht, wodurch den Künsten auch in der Gegenwart ein besonderes Gewicht zukommt – ja er geht so weit, daß er in der *Rechtsphilosophie* sogar darauf hinweist, der moderne Staat habe den Künsten gegenüber die institutionelle Verpflichtung, für Tradition und Publikation zu sorgen.<sup>11</sup> Auch die Überlegungen dieser Vorlesung hat Hegel in der dritten Fassung der *Enzyklopädie* (1830) offensichtlich nochmals zu einigen Änderungen in der systematischen Bestimmung, nämlich in der Definition der Kunst als erstem Teil des absoluten Geistes, genutzt.<sup>12</sup> Aufgrund dieser Sachlage läßt sich einerseits der systematische Ertrag der Ästhetikvorlesungen als mit der letzten Fassung der *Enzyklopädie* prinzipiell abgeschlossen darstellen. In den Ästhetikvorlesungen wird diese strukturelle Bestimmung der Kunst vorbereitet und jeweils nachträglich auch eigens vorgetragen (so 1828/29 die Überlegungen der Fassung von 1827 der *Enzyklopädie*).

11 E. Weisser-Lohmann: »Der Staat und die Kunst. Zur öffentlichen Funktion der Kunst bei Hegel.« In: *Kulturpolitik und Kunstgeschichte*. Perspektiven der Hegelschen Ästhetik und des Hegelianismus. Sonderheft der Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft (in Vorb.).

12 Das Verhältnis von Ästhetikvorlesung und *Enzyklopädie* als der systematischen Grundlage der in den Vorlesungen entwickelten »Phänomenologie« der Künste wurde im einzelnen dargestellt bei A. Gethmann-Siefert: »Die Kunst (§§ 556-563)«. In: *Hegels »Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften«* (1830). Ein Kommentar zum Systemgrundriß. Hrsg. von A. Drüe, A. Gethmann-Siefert, C. Hackenesch, W. Jaeschke, W. Neuser u. H. Schnädelbach. Frankfurt a.M. 2000, 317-374.

die). In den Ästhetikvorlesungen rückt Hegel aber andererseits die inhaltliche Auseinandersetzung mit der geschichtlich-kulturellen Bedeutung der Kunst und der gesellschaftlichen Relevanz einzelner Künste in den Vordergrund. Diese erweist sich als so vielschichtig, daß von einem endgültigen Abschluß der Überlegungen nicht die Rede sein kann. Auch die Fassung der Philosophie der Kunst, die Hegel in den beiden letzten Vorlesungen entwickelt hat, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß er, hätte es ihm seine Zeit erlaubt, an den Problemen weitergearbeitet, seine Gedanken präzisiert und differenziert haben würde. Blickt man auf Quellen zu den Berliner Ästhetikvorlesungen, so wundert es nicht, daß es Hegel nicht gelungen ist, den zehn Jahre zuvor gefaßten Plan einer Publikation der *Ästhetik* bis zu seinem Tod im Jahr 1831 in die Tat umzusetzen. Prüft man die postum erschienene *Ästhetik* genauer, so möchte man sich sogar wünschen, dieser Diskussionsstand der *Ästhetik* wäre so, wie Hegel ihn zurückgelassen hat, erhalten geblieben. Denn die »Vollendung« seiner *Ästhetik* in der dreibändigen Edition Hothos erweist sich sowohl in der vom Herausgeber gewählten systematischen Strukturierung als auch – und vor allem – im Vergleich mit der vorsichtig kritischen Auseinandersetzung mit einzelnen Künsten, die Hegel in den Vorlesungen vorgetragen hat, als problematisch.

## Das Ende der Vorlesungen und die Vollendung der *Ästhetik*

Diesen Schluß haben allerdings die »Freunde und Förderer«, die Hegels Werk nach dessen Tod vollenden wollten und insbesondere die Vorlesungsedition übernahmen, nicht gezogen. Für sie würde offensichtlich eine Bearbeitung und Vollendung der Hegelschen Überlegungen nötig, um der Nachwelt – wie es in der *Vorrede* zur Druckfassung heißt – die große systematische *Ästhetik* Hegels zu überliefern, die mit den Konzeptionen Schellings oder Solgers konkurrieren können soll. Diese Aufgabe übernimmt Hotho nach dem Tod seines Lehrers. Ohne Zweifel hat er sich dabei auf die Quellen zu Hegels Vorlesungen gestützt, ist aber – im Zuge der Systematisierung und Vollendung – oft weit über sein Material hinausgegangen.

Für eine Reihe von Überlegungen, die unter dem Namen Hegels in der *Ästhetik* publiziert wurden, läßt sich die Quelle in Hothos eigenen Veröffentlichungen und hier insbesondere in den gleichzeitig mit der *Ästhetik* entstandenen *Vorstudien für Leben und Kunst* sowie in einer (in Vertretung des verstorbenen Lehrers) gehaltenen »Vorlesung über Aesthetik« aus dem Sommer 1833<sup>13</sup> und in den Kunst- und Musikkritiken finden.

Eine genaue Charakteristik der von Hotho vorgenommenen Eingriffe liegt dem Leser seit 1835 mit der *Vorrede* zur ersten Auflage der *Ästhetik* vor. Bedauerlicherweise ist diese *Vorrede* aber wohl kaum je hinreichend aufmerksam gelesen worden, denn sonst hätten bereits die ersten Rezipienten der Hegelschen *Ästhetik* erhebliche Skepsis hinsichtlich der Authentizität dieses Textes hegen müssen. Es mag zur Zeit des Erscheinens der *Ästhetik* einige Zweifel dieser Art gegeben haben, denn Hotho sieht sich genötigt, diejenigen, die in ihren eigenen Notizen zu Hegels Berliner Vorlesungen einen anderen Hegel, eine andere Tendenz seiner Überlegungen entdecken, darauf zu vertrösten, daß er demnächst (nämlich bei der geplanten zweiten Auflage) eine genaue Auflistung aller seiner Bezugsquellen vorlegen werde. Auch weist er skeptische Rezipienten darauf hin, daß das Material zu Hegels Ästhetikvorlesungen (Hegels Hefte und die Vorlesungsnachschriften) selbst so unvollendet gewesen sei, daß dem Herausgeber eine schier nicht zu bewältigende Aufgabe zufiel. Während die Herausgeber der anderen Vorlesungen zumindest eine systematisch durchstrukturierte Konzeption zur Verfügung hatten, fehlt offensichtlich den Ästhetikvorlesungen nicht nur eine wohlgeordnete Darbietung der Auseinandersetzung mit den Kunsttheorien und den Künsten, sondern auch der grundlegende systematische Aufbau. Diese Systematik hat Hotho selbst, wie er eigens auch an anderer Stelle betont, in die Vorlesungen integrieren müssen.<sup>14</sup> Will

13 Vgl. dazu A. Gethmann-Siefert: »Ästhetik oder Philosophie der Kunst. Die Nachschriften und Zeugnisse zu Hegels Berliner Vorlesungen.« In: *Hegel-Studien*. 26 (1991) 92 ff; H. G. Hotho: *Vorstudien für Leben und Kunst*. Hrsg. und eingeleitet von B. Collenberg-Plotnikov. Stuttgart-Bad Cannstatt 2002; H.-G. Hotho: *Vorlesung über Ästhetik oder Philosophie des Schönen und der Kunst*. Berlin 1833. Nachgeschrieben und durchgearbeitet von Immanuel Hegel. Hrsg. und eingeleitet von B. Collenberg-Plotnikov. Stuttgart-Bad Cannstatt 2004; sowie F. Iannelli: *Friedrich Theodor Vischer zwischen Hegel und Hotho* (s. Anm. 9).

14 Hier ist besonders die kleine Abhandlung von H. G. Hotho »Über Metaphysik des Schönen« bezeichnend (in: *Deutsches Kunstblatt*. Berlin 1834, 279 f, 287 ff, 290 ff,